

Wolfgang Pütz: Das Italienbild in der deutschen Presse. Eine Untersuchung ausgewählter Tageszeitungen

München: Verlag Ölschläger GmbH 1993 (Forschungsfeld Kommunikation, hrsg. von Walter Hömberg, Heinz Pürer und Ulrich Saxer, Bd.4), 296 S., DM 58,-

Im großen und ganzen enttäuscht diese Untersuchung. Legt der Titel nahe, der Leser erfahre hier etwas über die denkerischen und ideologischen Koordinaten in der tagespublizistischen Beschäftigung mit dem südlichen Nachbarn, so wird man durch die Präsentation weitgehend formaler und statistischer Daten und Erhebungen wie Artikelplatzierungen, Überschriften, Bebilderungen, Zeilenanteile etc. doch sehr ernüchert. Nirgends ist die Anstrengung des Begriffs zu spüren, die hinter die Oberfläche führte. Sicherlich: Die genannten Items sind nicht ohne Aussage, jedoch erhalten sie ihren Stellenwert und ihre Bedeutung erst durch die Platzierung des Gegenstandes innerhalb der bestimmten - diskurrierenden - Gesellschaft, und genau dies wird vom Autor weitgehend ausgespart. Einen blassen Hintergrund bildet lediglich der Abschnitt über "Italien im Blick der Deutschen" mit einem allzu flotten Durchgang durch die Geschichte, der nicht einmal zwischen dem poetischen, an einem verklärten Altertum orientierten Italienbild des 18. und 19. Jahrhunderts und den politisch-medialen Konstruktionen und Zuschreibungen des 20. Jahrhunderts und deren Funktion unterscheidet, sondern beide recht platt auf ein historisch weit zurückreichendes Interesse an Italien reduziert.

Die Angaben über die untersuchten Presseorgane entsprechen überwiegend deren Selbstbildern, enthalten sich also jedes sachgebundenen kritischen Hinweises auf ihren gesellschaftlichen Ort und ihr ideologisches Profil. Dabei kann es doch mitnichten gleichgültig sein, daß sich etwa die *FAZ* stramm an der Seite des deutschen Regierungsnationalismus bewegt und mit diesem die Rolle des Platzanweisers für das vielbeschworene gemeinsame "Haus Europa" übernimmt. Vor dem Hintergrund dieses angemessenen ordnungspolitischen Führungsanspruchs Deutschlands (erst kürzlich vom französischen Botschafter François Scheer deutlich kritisiert) ist es auch zu Modifizierungen der Images der westeuropäischen Nachbarn in einem Teil der deutschen Presse, der bereitwillig der 'großen Politik' folgt oder ihr vorarbeitet, gekommen. So wird Italien, anders als noch in den siebziger Jahren, etwa inzwischen kaum mehr als zu berücksichtigender außen- und europapolitischer Faktor (trotz EG-Vorsitz 1990) wahrgenommen, sondern auf seine Innenpolitik verwiesen, die ihre europagerechte 'Zuverlässigkeit' und 'Stabilität' erst noch unter Beweis zu stellen habe (beliebte, die Berichterstattung und die Wahrnehmung des Lesers strukturierende Themen: Die Mafia und die Instabilität der politischen Ordnung). Was der Autor positivistisch als bloßen Paradigmenwechsel im Mediendiskurs notiert, ist also Ausdruck der Macht- und Unterordnungsverhältnisse im werdenden

Europa. Das Thema nicht in diesem Zusammenhang diskutiert zu haben, macht die ganz entscheidende Schwäche der Untersuchung zum Italienbild in der deutschen Presse aus.

Rainer Dittrich (Bergisch-Gladbach)